Mindensche Beyträge zum Nutzen und Vergnügen.

Zweyte Woche. 1784.

Betrachtung über die Gewisheit der Religion.

(Beschluß.)

Und nun verschwindet aller Zweiffel! Die Zeit ist erfüllet! Jesus kömt! Noch sind die Juden, wie von Mose, ja Abraham an, durch Gottesdienst und Regiment von allen Völkern, ein Geschlecht, ein Stamm von dem andern, durch Geschlecht-Register, so sorgfältig, so genau unterschieden, daß niemand an seiner Person irren kann. Er komt, der Jungfrau Maria verkündiget; sie wird öffentlich vor der Obrigkeit zum Hause und Geschlecht Davids gezählet; zu Betlehem wird er von ihr gebohren: und nun gehet alles an ihm in Erfüllung, was von ihm durch die Propheten vorher gesagt. Er lebet, leidet, stirbet, wird begraben, stehet auf, fähret gen Himmel, gießet den heiligen Geist aus; er lehret, thut Wunder, seine Lehren würken, alles wie es vorher gesagt.

Ist nun nicht überall die größte Gewißheit? Ja! Adam und die Väter, samt den Propheten höreten beynahe 4000 Jahr Gott selbst reden und sahen seine Wunder; ihre Zeitgenossen und Nachkommen, sahen Wunder und erfüllte Prophezeyungen; da Christus kam, lagen die Propheten offen da, seine Person war ganz genau bestimmt, die Menschen hörten seine Lehren, sahen seine Wunder, und wie alles an ihm erfüllet wurde, was in den Propheten geschrieben stehet: ist nun größere Gewißheit möglich?

Aber wie stehts um unsere Gewißheit? Wir hören doch Gott nicht selber reden; wir sehen keine Wunder; die Erfüllung jener Weißagungen trift nicht in unsre Zeiten; wir sehen Jesum und seine Wunder nicht, erfahren nicht wie alles an ihm erfüllet; wir hören seine Lehren nicht aus seinem Munde; er ist gen Himmel gefahren. Aber, haben wir nicht noch die Schriften, die zusammenstimmenden Schriften Mosis, Davids und der Propheten, die von diesem Jesu so einmüthig zeugen? Und sind nicht nach Jesu Himmelfahrt vier Evangelisten, zwölf Apostel und sehr viele neben und nach ihnen aufgetreten, und ha-

ben durch Lehren und Schriften bezeuget, daß sie es erlebet, gesehen, selbst, oder von denen die es erlebet, gehöret, daß an Jesu alles ohne Ausnahme erfüllet, was von ihm in den Propheten geschrieben stehet, und die es daraus in dem Angesicht der ganzen Welt, besonders aber der damaligen Feinde Jesu, aufs bündigste und ganz unumstöslich erwiesen haben: daß Jesus der Christ, daß er der verheißene Meßias sey?

Ist aber an diesem Zeugniß der Jünger gar nicht zu zweiffeln? Ihre Anzahl, ihre genaue Uebereinstimmung, ihre durchgängige Zusammenstimmung mit den Propheten, übersteiget alle Zweiffel. Fordert man doch die Wahrheit einer Geschichte zu bestätigen nur zwey oder drey Zeugen: hie sind vier, zwölf, ja tausend. Nicht nur Freunde Jesu zeugen von ihm, Juden und Heiden haben auch manches Zeugniß von ihm hinterlassen. Kein Zeuge war beredet, erkauft oder gezwungen; keine äußere Vortheile bewegten sie. Sie zeugeten ja erst, nachdem Jesus gen Himmel gefahren. Jesus, der arm und keine weltliche Macht hatte, konnte ihnen nichts hinterlassen, sie dazu zu bewegen: und was hatte er jenen für ihr Zeugniß versprochen? Sie sollten Gut und Ehre, Leib und Leben, Weib, Kind, Vater, Mutter, Bruder und Schwester, darüber verlieren. Dieses erfuhren sie bald, und dennoch zeugeten sie! Ihr Zeugniß war Juden und Heiden gleich verhaß't, da sie es ihrer Religion und Regiment gefährlich achteten. Es war also kein Wunder, daß sie alles versuchten, den Fortgang desselben zu hindern. Was thaten sie? Jesum und seine Jünger verfolgten und tödteten sie; die Lehren, die Wunder verlästerten sie: die Geschichte von Jesu wurde indes eifriger und weiter ausgebreitet. Waren gegen dieselbe denn keine Gegenzeugen aufzubringen? Wie viele tausende! Aber, wenn die Wunder unläugbar, so sagte man nur, sie geschähen durch Teuffels Kraft, oder nachher, Jesus wäre ein Zauberer gewesen; wenn Jesus auferstanden, so hatten ihn die Jünger gestohlen. Warum läugnete man diese Geschichte nicht? warum rief man die Kriegesknechte nicht zu Gegenzeugen? da öffentlich bezeuget wurde: diesen Jesum den ihr getödtet, hat Gott auferwecket. Weiter hat mans gegen die Geschichte Jesu zu keiner Zeit bringen können. Auch die Feinde Jesu unter den Christen können's nicht, sie träumen Jesu natürliche Arzeneyen an, dadurch er augenblicklich Blinde sehend, Lame gehend, Taube hörend gemacht habe: aber wo in der Welt sind solche Arzeneyen? die Barthsche unglücklich fruchtbare Phantasie hat sie gebohren. Gegenzeugen erscheinen gar nicht: das Zeugniß von Jesu ist zu bündig. Es wird auch dadurch unumstöslich gewiß, daß die Jünger bezeugen, daß Jesus so vieles, die Zerstörung Jerusalems, des Tempels, des Gottesdienstes, des Regiments der Juden, ihre Zerstreuung in alle Welt, die Schicksale der Römer, Christen und seiner Jünger, so genau vorher gesagt. Da nun alles dieses nach Jesu Himmelfahrt von den Jüngern niedergeschrieben, das meiste auch erst nach ihrem Tode erfüllet, und noch vieles vor unsern Augen erfüllet wird; das aber, was bereits erfüllet, von jüdischen, heidnischen und christlichen Geschichtschreibern gnugsam bezeuget wird: so bleibet hiebey und also auch bey allem was sie bezeuget, kein Zweiffel übrig.

Bleibet also die Geschichte von Jesu stehen, so stehet alles fest und unbeweglich. Und wie sollen, wie müssen wir nicht glauben, da wir einen solchen Hauffen Zeugen, so geprüfte Zeugnisse um und vor uns haben? Fürwahr, keine Geschichte ist von Anfang durch und durch so gewiß bestätiget, als die von Jesu! Sie ist wahr und gewiß, oder nichts ist, was einige Geschichten bezeugen.

Und so wird die Erfüllung alles des, was von Jesu vorher gesagt, das ist, die Geschichte von Jesu, ein festes Siegel der Gewißheit! Gott hat also mit den Vätern geredet; er hat ihnen sich, seine Werke, seinen Willen, und seinen Rath von dem ewigen Heil der Menschen, geoffenbahret. Die Schriften Mosis, Davids und der Propheten enthalten diese göttliche Offenbahrung. Die Evangelisten und Apostel, die diese Erfüllung erlebet, sind des Zeugen; ihr Zeugniß ist wahr und aufs gewisseste bestätiget: und da sie von Jesu selbst gelehret, und den heiligen Geist empfangen haben, sind ihre Schriften und Lehren auch göttlich wahr und gewiß, welches auch ihre erfüllete Prophezeyungen bestätigen.

So stellet sich also ein Christ nach der göttlichen Offenbahrung alles, was er glaubet so vor, wie es ist. Einen einzigen Gott, den allervollkommensten Geist, den Schöpfer, Erhalter, Herrn und Vater Himmels und der Erde, besonders der Menschen, die er heilig, gerecht und gut erschaffen, die aber freywillig Sünder worden, und den Folgen der Sünde unterworffen: deren sich aber der unendlich barmherzige Gott wieder erbarmet, und ihnen einen Menschen, mit dem er sich genau, als es seiner Gottheit möglich, vereiniget, zum Erlöser verheißen und gegeben, auch durch denselben das Werk der Erlösung ausführen lassen, wie dieses die Evangelisten und Apostel in ihren Schriften aufs gewisseste bezeugen.

Was für einen Zweck kann sich aber ein Christ von diesem allen von Gott vorstellen? Keinen andern, als den Gott selbst geoffenbahret: Gott hat den Menschen zum ewigen seligen Leben erschaffen, und dazu hat er ihn durch Christum erlöset. Anders von Gott zu gedenken, hieße ihn Lästern und seine Eigenschaften, seine Vollkommenheiten läugnen. Wie kann aber ein Mensch hiezu gelangen? Wenn er Jesum seinen Herren

nennet, das ist, wenn er ihn als seinen Erlöser erkennet, annimt und ihm gehorsam wird, das ist, an ihn glaubet. Aber Gott weiß es, der Mensch erfähret es, die Boten Jesu sagen es, daß dieses kein Mensch ohne andre Hülffe könne. Niemand kann Jesum einen Herren nennen ohne den heiligen Geist! Nun wohlan! diesen Geist hat ja Gott durch Mosen, die Propheten, durch Jesum und seine Apostel allen verheißen, die ihn darum bitten. Und dis ist der Punkt, wo alles fest und gewiß wird; dis ist der Beweis aller Beweise. Gott gibt den heiligen Geist, diese Kraft Gottes, allen, die ihn darum bitten! Suche in der Schrift: bäte: und so komm und siehe es, du wirsts erfahren.

Hie fangen deine Pflichten an. Der heilige Geist will dich zu Christo bringen: widerstehe nicht, folge, höre, betrachte sein Wort, werde demselben gehorsam; hie lieget seine allmächtige Kraft verborgen; es lehret, überzeuget, erleuchtet und ändert deinen Sinn. So könist du zu Christo. Nimm ihn an, glaube an ihn, verlaß die Sünde, nimm seinen Sinn an, folge seinen Befehlen. Nun bringet er dich zu seinem Vater, deinem Schöpfer, Gott und Herrn. Demüthig gehe wieder zu ihm, bringe ihm die schuldige Ehre, Furcht und Gehorsam, liebe ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen Kräften und deinen Nächsten als dich selbst. Wandle vor ihm und sey fromm. Mehr fordert er nicht! Und was könnte wohl billiger seyn?

Kann dir nun deine ewige Bestimmung noch zweiffelhaft seyn? Aber muß ich denn also selig werden? Gott will, daß allen Menschen geholffen werde: du aber bist ein freyes Geschöpf, Gott kann dich nicht zwingen. Gezwungene Seligkeit wäre Unseligkeit. Zwang erreget Widerwillen, er ist eine Gefangenschaft, die Wehe, Angst, Schmerz, Herzeleid, Kummer, Verzweif-

lung und alles Unglück nach sich ziehet. Wilt du selig werden? freywillig entschliesse dich Gnade anzunehmen. Wo nicht: so bleibest du was du bist, ewig den Folgen der Sünde unterworffen. Ewig? Ach! Ewig? Kanst du dir ein ander Loos ausmachen? ich gönne dirs: nur Gottes Eigenschaften und sein Wort erlauben nicht, daß ichs dir verspreche. Doch, was forderst du? Stehet die Gnadenpforte nicht offen? gehe hinein. Der Narre stirbet über seinen Wünschen und der Thore über seiner Hoffnung. Ist die Predigt von ewiger Verdammniß zu hart? Wilst du denn verdammet werden? Aber, würde dir die Predigt von eitler Hoffnung nicht weit härter werden, wenn du ewig verdammet würdest? Wage es nicht aufs Geratewohl! Und gesetzt, es wäre kein Widerspruch: der Wurm der nicht stirbet, naget nur eine Zeitlang; das Feuer, das nicht verlöschet, brennet nur eine Zeitlang: wie zitterst du doch für einem Scheiterhauffen, der einen Augenblick brennet! Und du gewärest dir schnöde Lust, die dich bey ihrem Genusse schon quälet: und fürchtest nicht, ob du deswegen, hundert, ja tausend Jahr brennen müßtest? Erschrick doch einen Augenblick für der Hölle! wie? wenn sie ewig brennete? Schande, ja verflucht ists, bey der so gewiß gegründeten Seligkeit der Menschen, solche unsichere und betrügliche Träume predigen! Die Gewißheit des Glaubens führet bis in den Himmel: nun sey ein Teufel oder kein Teufel, eine Hölle oder keine, eine ewige oder endliche Verdammniß, was bekümmerts den, der selig werden will? Sein Anker hat ewig festen Grund gefasset. Wie stehets aber um den, der hie nicht feste stehet? Er will träumen, wer kans hindern? Einmal wird er aufwachen!

Stellet sich also der Christ alles was er glaubt so vor, wie es ist? Stellet ihm nicht die Offenbahrung Gott, den Vater, den Sohn und den Geist vor? Sind dis nicht

drey? Wie kann Gott dreyfach seyn? Die Offenbahrung sagt: Gott sey der Schöpfer und Vater aller Dinge; er habe den Menschen Jesum so genau mit sich vereiniget, daß die Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohne; seine Kraft, sein Geist gehe von ihm, und weil er in Christo, auch vom Sohn aus; Gottes Kraft aber ist Gott selbst. Wo ist Gott nun dreyfach? Reden gleich Christen von einem dreyeinigen Gott, von drey Personen: doch nicht die Offenbahrung. Menschen wollten hiedurch diese Sache erklären, und machten sie zum Geheimniß, das ist unerklärbar: die Offenbahrung aber redet klar, ohne Geheimniß, sie stellet die Sache vor wie sie ist. Die Heilsordnung dem Menschen begreiflich zu machen, und den Menschen Christum darin an seinen rechten Ort zu stellen, war dieser Unterscheid außer Gott nöthig, der in Gott keine Statt hat. In Christo war Gott und versönete die Welt mit sich selbst, und seinen Geist, seine Kraft, die er selbst ist, gibt er allen die ihn darum bitten, dieser lehret sie Jesum ihren Herren heißen. Nicht die Dreyeinigkeit ist ein Geheimniß der Christen: aber kindlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbahret im Fleisch! Die Sache ist geoffenbahret, ihre Möglichkeit in Gott verborgen, denn sie ist nicht in dem Zusammenhange der Dinge gegründet.

Ist aber nicht das, was Johannes Logos, das Wort nennet, eine vom Vater verschiedene Person? Johannes redet von dem Wort, wie es bey der Schöpfung geschahe: Und Gott sprach. Dieses zeiget ja die würkende göttliche Allmacht an. Da nun eine jede göttliche Vollkommenheit Gott selbst ist: so sagt er recht: das Wort war bey Gott und Gott war selbst das Wort; und mit Recht schreibet er ihm göttliche Eigenschaften zu. Da er aber ferner sagt: daß dieses Wort das Licht und Leben der Menschen seyn solle; daß sie wenn sie an dasselbe glauben selig werden sollen: so zeiget er, wie dieses ausgeführet. Diese allmächtig würkende Kraft Gottes, dieser Logos ward Fleisch, das ist, sie würkete eine solche genaue Verbindung der Gottheit mit dem Menschen Jesu, daß Gott in ihm, daß die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnete. Christus wurde also in dieser Verbindung der eingebohrne Sohn Gottes, voll Gnade und Wahrheit. Von diesem will Johannes zeugen. Und nach diesem Zeugniß ist er der würkliche wahre Gott, aber keine vom Vater verschiedene Person: Seine Menschheit aber behält ihre persönliche Verschiedenheit. Er kommt nach dem Fleisch von den Vätern her, aber er ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit! Dis ist das Geheimniß, das auch die Engel gelüstete anzuschauen!

H.